

26. Vergissmeinnicht.

Schober.

Nachlass, Lfg. 21.

288. *Mässig.*

Als der Frühling sich vom Her-zen der er-blüh-ten Er-de riss, zog er

Etwas langsamer.

noch ein-mal mit Schmer-zen durch die Welt, die er ver-ließ.

Wiesenschmelz und Saaten-grü-ne grüssen ihn mit hel-lem Blüh'n, und die Schattenbalda-

chi-ne dunklen Walds um-säu-seln ihn, die Schat-ten-bal-da-chi-

ne um-säu-seln ihn.

dimin.

Langsam.

Da im wei - chen Sammt des

Moo - ses sieht er, halb vom Grün ver - deckt, schlum-mer-süss ein kum - mer-

lo - ses hol-des We - sen hin-ge-streckt, schlummer-süss ein kum-mer-

lo - ses hol-des We - sen hin-ge-streckt. Ob's ein Kind noch, ob's ein

Mäd-chen, wagt er nicht sich zu ge - steh'n, wagt er nicht sich zu ge -

steh'n. Kur-ze blon - de Sei-den - fäd - chen um das run - de Köpf - chen

weh'n. Zart noch sind die schlanken Glie - der, un-ent - fal - tet die Ge -

stalt, und doch scheint der Bu-sen wie - der schon von Re-gun-gen durch -

wallt, - schon von Re-gun-gen durch - wallt. Ro-sig strahlt der Wan-gen

Feu - er, lä - - cheind ist der Mund und schlaue, durch der Wim - pernduft'-gen

Schlei - er äü - - gelt schalkhaft hel - les Blau. Und der

Früh-ling, und der Früh-ling won-ne - trun-ken, won-ne-trunken steht er,

und doch tief ge-rührt; in das hol-de Bild ver-sun - ken, fühlt er ganz, — was er ver-

liert, in das hol-de Bild ver-sun - - ken, fühlt er ganz, — was er ver-liert!

Geschwinder.

A-ber drin - gend mahnt die Stun - de, dass er

schnell von hin-nen muss. Ach, da brennt auf ih-rem Mun - - de

glü - - hend heiss der Schei-de-kuss. Und in Duft, und in

pp

Geschwind.

Duft ist er ent - schwun - den. Doch das Kind ent - fährt dem

Schlaf, tief hat sie der Kuss ent - zun - den, wie ein Blitz-strahl, der sie traf, wie ein

Blitz-strahl, der sie traf. Al - le Kei - me sind — ent - fal - tet,

die ihr klei - ner Bu - sen barg, schnell zur Jung - frau

um - - ge - stal - tet, steigt sie aus der Kind - heit Sarg. Ih - re blau - en

Au - gen, ih - - re blau-en Au - gen schla - gen ernst und

lie - be-licht em - por, nach dem Glück scheint sie zu

fra - gen, was sie un-ge-kannt ver - lor. A - ber

Nie-mand liebt ihr Kun-de, Al - - le, Al - le seh'n sie stau-nend

an, und die Schwe-tern in der Run-de wissen nicht, wie ihr ge - than, und die

Schwe-tern in der Run-dewis-sen nicht, wie ihr ge - than.

Ach! sie weiss es selbst nicht, ach! sie weiss es selbst.

Etwas geschwind.
nicht! — Thränen sprechen ihren Schmerz nur aus, und ein unergründlich

Seh-nen treibt sie aus sich selbst her-aus; treibt sie fort, das Bild zu fin-den, das in

ih-rem In-nern lebt, das ihr Ah-nun-gen ver - kün-den, das in Träu-men sie um -

schwebt, sie um-schwebt. Fel-sen hat sie ü-ber-kommen, Ber-ge steigt sie ab und

auf, bis sie an den Fluss ge-kom-men, der ihr hemmt den Stre-be-lauf, der ihr

hemmt den Stre-be-lauf. Doch im U-fer-gras, dem feuch-ten, wird ihr

heisser Fuss ge-kühlt, und im Wel-len-spie-gel leuch-ten sie-het sie ihr eig'-nes Bild, sie-het

sie ihr eig'-nes Bild, sieht des Him-mels blau-e Fer-ne, sieht der Wol-ken Pur-pur-

schein, sieht den Mond und al-le Ster-ne; mil-der fühlt sie ih-re Pein, sieht den

Mond und al-le Ster-ne; mil-der fühlt sie ih-re Pein, mil-der

fühlt sie ih-re Pein.

Langsam.

Denn es ist ihr auf-ge-

gan-gen, dass sie ei-ne See-le fand, die ihr in-nerstes Ver-lan-gen,

ih - ren tief-sten Schmerz — ver-stand. Gern mag sie an die-ser

Stel - le sich die stil - le Woh-nung bau'n, der ver-klär - ten sanf-ten Wel-le kann sie

rück-halts-los ver - trau'n. Und sie fühlt sich ganz ge-ne-sen, wenn — sie zu dem

Was - serspricht, wie — zu dem ge-ahn - ten We - - sen: O ver - giss, ver - -

giss mein nicht, o ver-giss, ver - - giss mein nicht.

pp *f* *p*